



Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. Arbeitskreis Offenbach



2010 – der Kiebitz im Kreis Offenbach - Hoffentlich kein Nachruf! -

Wenn sogar in der Tagespresse beklagt wird, dass der Kiebitz in Hessen rar geworden sei (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.04.2010), ist es das letzte Zeichen dafür, wie schlimm es um diesen Frühlingsboten bei uns bestellt ist.

Und auch in der Fachpresse wiederholt sich diese beängstigende Aussage: In der Zeit von 1990 bis 2006 wird eine Abnahme der Brutbestände in Hessen mit 50% bis mehr angegeben. Zwar verringerte sich die Abnahme von 2002 bis 2006 auf „nur noch“ 20 %; aber wenn schon Einzelbruten gezählt werden müssen, ist eine langsamere Abnahme durchaus leicht zu erklären: Wo keine Vögel mehr brüten, kann eine schnelle Abnahme auch nicht mehr gesehen werden!

Und die Zahlen im Kreis Offenbach sind niederschmetternd! Vor 20 Jahren (1990) wurden in unseren Jahresberichten noch 59 Brutreviere angegeben! Vor zehn Jahren (2000) waren die Vorkommen schon auf drei Brutpaare geschrumpft. Auch bei der Annahme, dass übervorsichtige Beobachter sich nicht getraut haben, ihre Beobachtungen während der Brutzeit als Brut zu nennen, können wir bei noch so großzügiger Interpretation höchstens von acht bis zehn Brutpaaren ausgehen.



Heute ein seltenes Bild im Kreis Offenbach: ein adulter Kiebitz;
Werle-Gelände bei Rollwald

Foto: P. Erlemann, 11.8.2010

In den Jahren 1990 bis 2005 ließen sich in den Wintermonaten regelmäßig größere Ansammlungen von Kiebitzen neben der Kreisstrasse zwischen Ober-Roden und Nieder-Roden (Rollwald) beobachten, die dort rasteten. Die Trupps wurden in den letzten Jahren immer kleiner und sind in den beiden vergangenen Wintern auf Einzelbeobachtungen zurückgegangen (persönliche Beobachtung).

Direkt vergleichbar damit sind die Brutbeobachtungen in den Gemarkungen Rödermark und Rodgau. Bei dieser Überlegung müssen die beiden Orte zusammen betrachtet werden, da das Grünland ineinander übergeht und die Unterteilung durch Gehölze zwischen Nieder-Roden, Ober-Roden und Waldacker nicht trennend sind. Die Flächen, auf denen die Kiebitze brüten, entsprechen heute nicht mehr den Wiesen und Weiden der alten Lehrbücher. Das Grünland wird intensiv genutzt, und das Gras wächst recht schnell hoch. Einen solchen Lebensraum nehmen die Kiebitze nicht an. In der letzten Zeit versuchen die Vögel vor allem Maisfelder als Brutreviere zu nutzen. Aber auch diese Flächen sind durch regelmäßige Herbizideinträge und andere landwirtschaftliche Maßnahmen kein optimales Gelände. Bei höher wachsenden Pflanzen finden zusätzlich die Jungvögel nicht genügend oder sogar keine Nahrung.

Weiden sind hier nicht vorhanden. Eine einzige Ausnahme stellt das Gehege des Rotwilds in der Gemarkung Rollwald dar.

Sicherlich ist das Problem durch freilaufende Hunde nicht von der Hand zu weisen. Die sehr hohe Einwohnerdichte und der damit verbundene Wunsch, die Hausgenossen ausführen zu können, bewirkt, dass fast keine Fläche von Hunden verschont bleibt. Dies stellt eine dauernde Beunruhigung der Bodenbrüter dar.

Im Frühjahr 2010 erschienen wieder acht Kiebitze in unserem Beobachtungsraum. Die Flächen, die 2009 von Brutpaaren besetzt waren (Maisfelder), sind in diesem Jahr mit Wintergetreide bebaut und werden nicht von den Vögeln angenommen. Sie zogen alle in das östliche Gebiet: zwei Paare in das Wild-Gelände, das oben benannt wurde, ein weiteres Paar auf das angrenzende Maisfeld, ein Paar „zigeunerte“ über die gesamte Grünfläche und war dann verschwunden.

Mitte Mai konnten zwei Kiebitzküken im Wild-Gelände bewundert werden, das zweite Paar zeigte sich nicht.

In den Wochen bis zum 10. Juni wuchsen die beiden Jungvögel in der Obhut der Altvögel heran, und am Morgen des 10. waren auf einmal drei Jungvögel flugbereit. Das zweite Paar muss wohl sein Küken etwas versteckter in dem großen Gelände aufgezogen haben. Alle drei waren gleichzeitig flügge.



Belegaufnahme der drei Kiebitz-Küken bei Rollwald
Foto: W. Greve, 21.6.2010

Und die große positive Überraschung folgte am 21. Juni! Ein weiteres Paar huderte und führte drei Küken, die als kleine Wollbällchen ihr Futter suchten. In der zweiten Juli-Hälfte scheinen somit 6 Jungkiebitze (fast rekordverdächtig) eine für uns positive Bilanz darzustellen.

Mara und Wilfried Greve



Kiebitzküken am 15.6.2010 (oben) und flügger Jungvogel am 11.8.2010 Fotos: P. Erlemann

